

Erzähler vom Westermwald

Sachsenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.

Ausschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Sachsenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Sachsenburg.

Nr. 273

Während des Krieges wählen die Freibeilagen wegfallen.

Sachsenburg, Donnerstag den 22. November 1917.

10. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

In November. In Flandern und im Artois zunehmende Schützengräben. — Französische Angriffe gegen den Oisekanal brechen verlustreich zusammen. — Gegenangriffe der Deutschen am Monte Tomba führen zu erbitterten Kämpfen. Der anrückende Feind wird in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Ein Vorspiel?

Die Schweiz ist gewiss ein Land, das sich der besten Staatsverrichtungen rühmen kann. Verwaltung, Rechtsprechung und Gesetzgebung sind ganz und gar auf die Teilnahme, zumeist sogar auf die unmittelbare Teilnahme des Volkes gestellt, das, was man anderwärts den Historismus nennt, kennt die durch und durch von bürgerlichem Geiste befeuerte Verfassung der Republik nicht. Sie gerade nur auf die äußersten Erfordernisse der Landesverteidigung zugeschnittenes Militärsystem bildet eine in jeder das besondere Entzücken eines August Debel zum Beispiel, und wenn die sozialen Verhältnisse der Eidgenossen auch natürlich den Arbeitsbedingungen der Kapitalwirtschaft angepasst sind, so liegen sie doch bei ihrer nicht ungünstiger als in irgendeinem der anderen Gemeinwesen.

Trotzdem hat die Stadt Zürich in diesen Tagen einen regelrechten Straßenaufruhr erlebt. Im Anschluß an sozialistische Arbeiterversammlungen kam es zu Kundgebungen vor verschiedenen Fabriken, die mit Verstellung von Munition beschäftigt sind. Man zwang sie, den Verkehr einzustellen, verging sich an den Sicherheitsmaßnahmen, die zur Aufrechterhaltung der Ruhe aufgegeben wurden, begann zu lärmern, zu schreien und Barricaden zu bauen, und erst als Truppen von auswärts herangeworfen wurden, die von ihren Waffen Gebrauch machen mußten, wurde die Ordnung allmählich wiederhergestellt. In Nachspielen, gerichtlichen und anderen, wird selbstverständlich nicht fehlen, und ob es bei diesem vorläufigen Auflauern des aufdröhrenden Geistes gewisser Schichten des Schweizervolkes sein Bewenden behalten wird, läßt sich heute noch nicht voraussagen. Soviel darf man aber schon jetzt aus diesen Vorgängen folgern: nicht überall brennt es, wo Rauch aufsteigt; will sagen: nicht überall darf man auf Unfreiheit, auf Unterdrückung und Willkür schließen, wo an den Ketten der Ordnung geknallt wird.

Träger dieser Bewegung ist diejenige Richtung der internationalen Sozialdemokratie, die unter verschiedenen Namen sich in fast allen Ländern von der Hauptvertretung des Sozialismus abgeheftet hat, weil deren Gegnerschaft gegen den immer noch fortwährenden Weltkrieg ihr unangenehm und deshalb auch unwirksam erscheint. Während sie aber in Deutschland wie in den übrigen Ländern eine mehr oder weniger verschwundene Minderheit der Arbeiterklasse umfaßt und infolgedessen bisher wenigstens einen nennenswerten parlamentarischen oder öffentlichen Einfluß zu gewinnen vermochte, sieht sie in der Schweiz eine größere Rolle. Es ist ihr gelungen, die dortige Partei ausdrücklich auf ein antimilitaristisches Programm festzulegen, was zwar in ihrer eigenen Mitte zu Spaltungen, im Gesamtleben der Eidgenossenschaft aber auch bereits zu mancherlei Störungen geführt hat, die namentlich in diesen ersten Kriegsjahren recht unliebsam empfunden wurden. Einen Hauptanlaß dürfte diese Richtung bei den allgemeinen Nationalratswahlen zu führen, die vor wenigen Wochen von der Bürgererschaft vollzogen wurden. Aber sie erlebten eine schwere Enttäuschung. So gut wie nirgends vermochten sie den bisherigen Besitzstand der Parteien zu erschüttern, teilweise erlitten sie sogar Mandatsverluste und sie müssen sich mit der Tatsache abfinden, daß das Schweizervolk in seiner Gesamtheit von ihren Lehren und von ihrer Politik noch wie vor nichts wissen will. Es scheint ihnen aber nicht schwer zu fallen, sich in diese unermessliche Grube zu stürzen. Ihre führenden Geister geben keine Ruhe, und zumal in Rußland ihre Gefinnungsgefahren und drängen, gegen die Gesamtheit des Bürgervolkes nicht nur, sondern auch gegen die bisherige Mehrheit der Sozialisten das Steuer-Ruder des Staates ganz allein in die Hand zu nehmen, vermögen sie der Lockung nicht zu widerstehen, auch bei sich zu Hause vielleicht mit ähnlichen Mitteln an's Ziel ihrer Wünsche zu gelangen.

So weiß man nicht, ob die Straßenkämpfe in Zürich das blutige Vorspiel größerer, weit angelegter Kämpfe zu betrachten sind; mit der bloßen Behinderung der Munitionsbearbeitung Schweizerischer Unternehmungen ist weder der Krieg noch der Krieg im allgemeinen aus der Welt zu schaffen, das wissen die Unruhehüter von Zürich natürlich ganz genau. Aber sie gehören eben nicht zu den Leuten, die sich bescheiden, wenn der Volkswille ihnen entgegensteht, die auf unparlamentarische Mittel zurückgreifen, wenn die parlamentarischen ihnen nicht zu helfen sind. Die russische Revolution mag ihnen — wie manchen anderen — zu Kopfe aufsteigen sein, trotzdem

man doch eigentlich nicht finden kann, daß ihre Erfolge so sehr zur Macheiferung verlocken. Für das Schweizervolk bilden jedenfalls die Erfahrungen dieser Tage eine eindringliche Warnung; sein gelunder Sinn bürgt dafür, daß sie nicht unbeachtet bleiben wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Zu der Konferenz der Organisation für einen dauernden Frieden, die Anfang November stattfinden sollte, hat die deutsche Regierung bekanntlich eine freundliche Haltung eingenommen und sich grundsätzlich bereit erklärt, Durchreiselaufweise und Pässe zu gewähren. Umgekehrt haben sowohl Sonnino, wie Balfour erklärt, daß die Entente keine Pässe erteile. Bei dieser Sachlage ist, zumal gewisse Neutralen, namentlich Norwegen, nicht das „Obium“ auf sich nehmen wollten, mit Deutschen allein zu verhandeln, die Konferenz auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Angesichts dieser harten Sachlage, so schreibt die Nordd. Allg. Ztg., finden sich westschweizerische Zeitungen, die behaupten, daß die Konferenzverhinderung auf die Tatsache zurückzuführen sei, daß die deutsche Regierung die Telegramme des Zentralkomitees nach Holland und Skandinavien nicht passieren lasse. Diese Behauptung ist zur Verdunkelung des wahren Sachverhalts erfunden.

• Ein neuer 15-Milliarden-Kredit wird vom Reichstage angefordert. Der dritte Nachtrag zum Reichshaushaltsgesetz für 1917, der jetzt beim Reichstage eingegangen ist, enthält im § 3 die Ermächtigung des Reichskanzlers, zur Beilegung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von 15 Milliarden Mark im Wege des Kredits käuflich zu machen.

• Am 22. begeht Kaiser Heinrich XXVII. Neuf j. 2. sein 25-jähriges Regierungsjubiläum. Er übernahm 1892 für seinen erkrankten Vater, den Kaiser Heinrich XIV., die Regierung und wurde, nach dessen Tode, auch Regent des Fürstentums Neuchâtel. Heinrich XXVII., hat sich nicht nur auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge hervorragend betätigt, sondern zeichnet sich auch durch seine großen künstlerischen Interessen aus. Das Fürstliche Hoftheater in Vevey ist eine Vorsehensstätte klassischer und moderner Kunst. Der Kaiser hat lange Zeit während des Krieges im Felde gestanden.

• Der „Katholische Anzeiger“ für die Diözese Köln veröffentlicht einen von 27 deutschen Bischöfen und Erzbischöfen unterzeichneten Hirtenbrief, der sich mit einer Reihe von wichtigen Fragen befaßt. Die Bischöfe weisen a. a. auf die großen Verwüstungen hin, die der Krieg auf kulturellem und religiösem Gebiete angerichtet hat, warnen vor den Bestrebungen zur Vereinfachung der konfessionellen Schule und fordern, daß bei Einrichtung von konfessionellen mittleren und höheren Schulen keine Schwierigkeiten gemacht werden. Sie verlangen mehr Freiheit für die katholischen Orden und Kongregationen und wenden sich gegen die Trennung von Kirche und Staat. Den Bestrebungen, Katholiken und Protestanten auf einer gemeinsamen Grundlage zu einer deutschen Nationalkirche zu vereinen, treten die Bischöfe mit Nachdruck entgegen.

• Ähnlich wird mitgeteilt: In letzter Zeit hat die Presse aller Parteien lebhaft die Frage erörtert, ob der neue Vizekanzler Erzengel v. Payer sein Mandat als Reichstagsabgeordneter niederlegen werde oder nicht. Im Anschluß daran hat sie vielfach Artikel 9 Satz 2 der Reichsverfassung kritisiert: „Niemand kann gleichzeitig Mitglied des Bundesrates und des Reichstages sein.“ Demgegenüber ist festzustellen, daß Erzengel v. Payer Sitz und Stimme im Reichstag bereits dadurch verloren hat, daß er ein befohlenes Reichamt angenommen hat; sein Reichstagsmandat könnte er nur durch eine neue Wahl wiedererlangen (Artikel 21 Absatz 2 der Reichsverfassung). Nur in diesem Falle käme die Bestimmung des Artikels 9 Satz 2 der Reichsverfassung in Betracht. Somit hat sie nur für die staatsrechtliche Beurteilung des Falles gar keine Bedeutung.

Frankreich.

• Das angebliche deutsche Friedensangebot an Briand läuft noch immer in der Ententepresse. Die Blätter erklären, daß der Mittelsmann zwischen Deutschland und Frankreich ein belgischer Diplomat gewesen sei, daß Zusammenkünfte zwischen Briand und dem Fürsten Bülow in der Schweiz geplant wurden, und daß schließlich sogar das Angebot erfolgte, eine Begegnung zwischen dem deutschen Reichskanzler und Briand in der Schweiz herbeizuführen. Dann wird weiter berichtet, Ribot habe das von Briand beantwortete Angebot in einer Weise an die verbündeten Regierungen weitergegeben, daß es abgelehnt wurde. Die deutsche Antwort auf die Ablehnung soll die Offensive gegen Italien gewesen sein.

• Das Regierungsprogramm Clemenceaus, das der neue Ministerpräsident vor der Kammer entwickelte, kündigt zunächst mit aller Schärfe den Kampf gegen die Bolschewisten an. Die Skandalisierungen, die in letzter Zeit soviel Unruhe über das Land gebracht haben, sollen durch schnelles Vorgehen der Militärjustiz erledigt werden. Das augen-

politische Programm des Kabinetts bietet ziemlich unverändert, Clemenceau vertritt lediglich die straffere Zentration der Oberleitung der Ententearmee. Unter den Interpellationen, die die neue Regierung in den nächsten Tagen beantworten muß, befindet sich auch eine, die die „Aufklärung über die Vorbereitung des Friedens wünscht“. — Man nimmt im allgemeinen an, daß Clemenceaus Kabinet eine Reihe der schwebenden politischen Probleme lösen wird, trotz des Widerstandes der kleinen Gruppe von Gaullists.

Paris, 21. November. (Globe, Vorbesprechung.) Nach Interpellationen über die allgemeine Politik nahm die Kammer den ersten Teil der Vertrauensfrage mit 419 gegen 66 Stimmen an, den zweiten Teil und die Tagesordnung im Ganzen durch Handaufheben.

Paris, 21. November. (Globe.) Kammer. Nach Verlesung der Ministererklärung gab Delcandé die eingegangenen Interpellationen bekannt. Clemenceau erklärte sich mit einer sofortigen Besprechung einverstanden. Delcandé erklärte, er stimme mit Clemenceau darin überein, volle Gerechtigkeit zu üben. Baudry d'Asson meinte, er warte die Taten der Regierung ab. Der Sozialist Darnaud sagte, er werde sich abwartend verhalten; sein Vertrauen werde sich einstellen in dem Maße, wie Clemenceau zu handeln wissen werde. Nach kurzen Äußerungen von Compté-Morel und Jean Genesly erklärte der Abgeordnete Forgeot, die Gerechtigkeit sei das Ziel des Krieges, nicht ein Mittel dazu; er verlangte von Clemenceau, daß er das Geschwür herausreißt, das das Land zu zerstreuen beginne, und forderte die Regierung auf, die Wahrheit über Daudet, Malvy und Gaillard zu sagen. Eingehend auf die Friedensvorbereitung erklärte Johann Forgeot, man müsse die Bedingungen suchen, unter denen sie sich einverstanden erklären könnten, daß der Krieg ein Ende zu machen. Für ihn gebe es drei Arten: Rückgabe von Elsass-Lothringen, Entschädigung für die erlittenen Schäden und Bildung einer Gesellschaft der Nationen. Der Tag werde kommen, wo Deutschland genug haben und um Frieden bitten werde. Forgeot schloß mit dem Hinweis darauf, daß man jetzt überall Front machen und sich schlagen müsse. Mola, Rogers und Joffe beschränkten sich auf ganz kurze Erklärungen, um Clemenceau Gelegenheit zu geben, sich so bald wie möglich zu äußern.

Großbritannien.

• Der englische Zeitungsführer Northcliffe, der das Ministerium für den Luftkampf abgelehnt hat, erklärte, die Regierung bedürfe einer gründlichen Reform. Einige Minister seien ermüdet, andere unfähig. Er selbst wolle wieder nach Amerika gehen, um durch seine Zeit mit den Amerikanern zusammenzuarbeiten, deren bestimmt eine große Rolle im Kriege spielen würden.

Griechenland.

• Die Englandreise Venizelos soll nach einem neuer Bericht von bestem Erfolge begleitet gewesen sein. Venizelos wird sich nach Abschluß seiner Reise nach Frankreich, England und Italien nach Griechenland zurückbegeben, um dann nach Amerika zu gehen. Zu einem Pressevertreter äußerte er, der Zweck seines Besuches sei gewesen, alle mit den Beziehungen für die Stillbedürftigkeit und das Militär zusammenhängenden Fragen mit den Regierungsstellen zu besprechen.

Amerika.

• Die Erklärungen der deutschen Regierung zum Fall Luzburg werden jetzt vom Pariser „Temps“ veröffentlicht. Danach hat Staatssekretär v. Kühlmann dem argentinischen Gesandten eine Erklärung übergeben, in der das Bedauern der deutschen Regierung über den Zwischenfall und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß sich die heraldischen Beziehungen zwischen Deutschland und Argentinien immer enger knüpfen. Der Staatssekretär hat dem Gesandten außerdem folgende schriftliche Erklärung überreicht: „Die Schlüsse, die unsere Freunde aus den Telegrammen des Grafen Luzburg hinsichtlich Brasiliens ziehen, sind durchaus unbegründet. Deutschland hat niemals andere Bestrebungen gehabt und wird niemals andere haben, als in diesen Ländern seinen Handel durch friedliche und gesetzmäßige Mittel zu entwickeln.“

Der argentinische Präsident ist nach diesen Erklärungen der Ansicht, daß kein Anlaß vorliegt, die gegenwärtige Haltung Argentiniens zu ändern.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 20. Nov. Der Kaiser ist gestern hier eingetroffen.

Berlin, 21. November. Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Wirklicher Geheimrat Dr. von Payer, ist durch das Königlich Preussische Staatsministerium auf Grund Allerhöchster Ermächtigung zum Bevollmächtigten Preußens zum Bundesrat ernannt worden.

Berlin 21. November. Der polnische Regentchaftsrat hat aus Anlaß der Übernahme seines Amtes an Kaiser Wilhelm ein Bittschreiben gerichtet, in dem er die Erwartung ausdrückt, daß das seiner staatlichen Unabhängigkeit entzogene polnische Volk, achtsam auf

seine eigene Wehrmacht, mit den beiden Zentralmächten gemeinsamen politischen und wirtschaftlichen Zielen zustreben wird. Der Kaiser erklärte in seinem Antwortschreiben, daß auch er überzeugt sei, daß auf dem Boden des Anschlusses an die Zentralmächte die Lebensbedingungen gegeben sind, die dem polnischen Staate reiche Blüte und seinen Bürgern die Sehnungen des Friedens verbürgen. Ein solcher Schriftwechsel hat zwischen dem polnischen Regentensrat und Kaiser Karl stattgefunden.

Berlin, 21. November. Der Reichskriegsminister Graf von Hertling hielt anlässlich eines zu Ehren der hier anwesenden österreichischen und ungarischen Journalisten veranstalteten Empfanges eine Ansprache, in der er betonte, daß uns niemand mehr den Sieg der Waffen entreißen kann. Der Krieg werde aber nicht auf den Schlachtfeldern allein gewonnen, und es stünden uns noch die schwersten politischen Kämpfe bevor. Es sei nun die Aufgabe der Presse, die öffentliche Meinung zu leiten und aufzuklären, die innere Stärke Deutschlands und Österreich-Ungarns zu stärken und zu fördern, das Gemeinsame hervorzuheben, das Trennende zurückzustellen.

Dresden, 21. November. Großadmiral von Tirpitz sprach gestern hier in zwei Versammlungen vor mehreren tausend Personen. Er sagte, daß seiner Überzeugung nach die U-Boote uns zum Siege führen würden, und warb für die Vaterlandspartei. Die Nachricht, daß die Vaterlandspartei auch bestimmte innerpolitische Ziele verfolge, bezeichnete er als infame Verleumdung.

Kopenhagen, 20. Nov. Der Sozialisterrat erkannte das Recht der verschiedenen Nationalitäten auf Selbständigkeit an.

Vern, 20. Nov. Über Zürich ist infolge der Friedensstandards der Belagerungszustand verhängt worden.

Genf, 20. Nov. Dasas meldet aus Paris, daß sich die Rada in Kiew zur einzigen ausländischen Regierung der Ukraine erklärte.

Genf, 20. Nov. Der französische Finanzminister hat dem Ministerrat eine Vorlage über die Eröffnung von Kriegskrediten für das erste Vierteljahr 1918 vorgelegt, die sich auf 9 Milliarden und 288 Millionen Frank belaufen.

Genf, 21. November. Die Regierungserklärung, die Clemenceau in der französischen Deputiertenkammer vorlas, war sehr kurz. Er erklärte, daß er und seine Mitarbeiter die Regierung übernommen hätten, um den Krieg mit verdoppelten Anstrengungen zu führen. Das Ministerium trete vor die Kammer in dem alleinigen Gedanken an einen uneingeschränkten Frieden.

Genf, 21. November. Nach einer Kairo-Meldung aus Rom wird Gabriele D'Annunzio verhaftet. Man nimmt an, daß er in Gefangenschaft geraten sei.

Wechsel in den Reichsämtern.

Berlin, 20. November.

Die Neubefugung der beiden Reichsämter, um die sich die innerpolitische Unterhaltung der letzten Tage drehte, ist nunmehr gelassen. Das Staatssekretariat des Reichswirtschaftsamtes hat einen neuen Herrn, ebenso ist die wichtige Stellung des Unterstaatssekretärs in der Reichskanzlei besetzt worden.

Der Kaiser hat Herrn Dr. Schwander die erbetene Entlassung aus dem Staatssekretariat unter Verleihung des Adniglichen Kronenordens 2. Klasse mit dem Stern gewährt und an seine Stelle zum heutigen Tage ab den bisherigen Unterstaatssekretär für Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten in Elberfeld-Preussisch-Heiligenhaus von Stein als Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes unter Verleihung des Titels als Wirklicher Geheimer Rat und dem Titel Excellenz berufen. Herr Dr. Schwander übernimmt bekanntlich wieder den Oberbürgermeisterposten in Straßburg i. E., den er auch vorher innehatte.

Zum Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei wurde berufen der bisherige Rat im Auswärtigen Amt Geh.

Der rechte Weg.

Roman von M. Brigg. Prof.

10)

Nachdruck verboten.

„Daran denken wir nun nicht mehr. Alter.“

Bed schüttelte die arbeitsharte Hand. „Von jetzt an geht's aufwärts. Das soll auch Ihrem Garten zuträglich kommen, um der sich die Zeit bei dem Rosen befruchtete. Na, schade! Nichts. Der alte Hansen weiß auch ohne Aussicht, was er der Herrschaft schuldig ist.“

„Du alles gern für unser Kind, das kleine Luciechen“, erwiderte Hansen schmunzelnd.

Wieder empfand Bed das häßliche Gefühl von vorn.

„Hat dir der prächtige Garten denn keinen Spaß gemacht, Ernst?“ wandte sie sich im Weitergehen an ihren Verlobten. „Ich denke mir's herrlich hier. Im Frühling, wenn die Obstbäume blühen, es sind sicher an hundert Stück, muß es berauschend sein. Ich muß plötzlich lebhaft an unser Rosenberg denken, das Paradies meiner Kindheit; der Garten dort war gerade so groß, aber lange nicht so gut gepflegt.“

Von Rosenberg hatte Bed nie sprechen gehört.

„Ist das der Name eures Gutes?“ fragte er tastend. „Unseres Gutes, ja. Ach, das ist eine traurige Geschichte. Sie hat mich älter gemacht. In Wahrheit“, rief sie, durch sein ungläubiges Lächeln verletzt, „mehr noch, als das. Als wir noch Rosenberg besaßen, war ich noch gut und jung und glücklich. Ich liebte die Menschen und wurde wieder geliebt. Seitdem habe ich Erfahrungen gesammelt, denen wir nicht trauen.“

Gagarin stand vor ihr, sein Angesicht, scharfgeschnittenes Gesicht. Sie hörte wieder sein Lachen, vornehmlich seine spöttischen Reden, die alle in Menschenverachtung gipfelten. Wie hatte sie ihn bewundert! Und Alfred fiel ihr ein, die Liebe ihrer Jugend. War die Zeit schon so fern, daß sie ihrer vergessen konnte? Wenn sie an Alfred dachte, empfand sie keinen Schmerz, wohl ein Bedauern, daß sie ihm wehe tun mußte. Ihr Weh war unter den Lebensjahren schnell verblaßt. Sie atmete auf. Ihr schönes Gesicht entspannte sich. Gottlob, sie war im Dasein. Dankbar schmeigte sie sich an ihres Bräutigams Arm.

„Bist du zurückgekommen, Liebste?“ neckte er sie.

Vogationat Wilhelm v. Radowitz. Er erhält gleichzeitig den Titel und Rang eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers. Unter der Kanalerkennung Michaels trägt Herr v. Radowitz, unter Beihaltung des Namens Herr Radowitz das Amt.

Lloyd Georges Rechtfertigung.

Eine Redeschlacht im Unterhause.

London, 20. November.

Der Abgeordnete Gaseford im Unterhause die Debatte über den gemeinsamen Rat der Alliierten und über die Rede Lloyd Georges in Paris hielt. Der ehemalige Premierminister Asquith, der in seiner aussergewöhnlichen Lage und Stellung am 1. Oktober angesprochen worden war, erklärte, er wolle seinen Ernst betonen, doch müsse er betonen, daß die Regierung die volle Verantwortung übernahm für alles was geschehen und unterlassen worden sei. Er wies darauf hin, daß ein Rat in Versailles die Lage in Russland nicht hätte beeinflussen können, genau so wenig wie er hätte das Schicksal der russischen Revolution beeinflussen können, daß die Deutschen eine Niederlage erleiden werden.

In seiner Antwort auf Asquiths Rede erklärte Lloyd George, daß die Sache des Alliierten am dem Mangel an Zusammenwirken leide, und daß seine Hoffnungen an dem, was geschehen sei, sich nicht gegen irgendeinen Generalstab oder den Hochkommandierenden der englischen oder einer anderen Armee gerichtet hätten. Er hätte nur eine gewisse Befürchtung des Unmutes gehabt, daß der Mangel an Zusammenarbeit bei den Alliierten ein Unglück zur Folge gehabt hätte. Lloyd George fuhr fort: Man könnte sehr viel sagen über das, was Cadorna gesagt hätte, und darüber, was man in England denke. England sei für die italienische Front nicht verantwortlich.

Wir müssen unbedingt eine ständige Körperlichkeit haben, die andauernd anpaßt, Anregungen gibt und an die Regierungen berichtet. Schließlich seiner Rede sagte der Premierminister: Ich habe mich entschlossen, eine unangenehme Rede zu halten (Beifall); das mußte alle Welt zwingen, von diesem Plan zu sprechen, und man hat davon gesprochen, in zwei, in drei Wörtern. Das Ergebnis meines Schrittes ist, daß Amerika, Italien, Frankreich und England einmündig sind, und daß die öffentliche Meinung eingeweiht ist; das ist von äußerster Wichtigkeit.

Lloyd George schloß: Ich habe keine Angst vor dem, was kommen wird, wenn wir einträchtig handeln. Ich sehe Besorgnisse am Horizont, die ich niemals verheimlicht habe. Es ist besser, dem Volke zu sagen, was vorliegt. Aber ich sehe keine Besorgnisse, die meine Suveränität wandeln könnten. Es gibt nur zwei Dinge, die uns eine Niederlage hätten beibringen können. Das eine war der Unterlebenskrieg: Wenn er uns die Freiheit der Meere genommen hätte, dann wären in der Tat unsere Hoffnungen erschüttert worden, aber jetzt habe ich keine Furcht mehr vor den Unterlebenskriegen. Und das andere Ding? Das ist nur der Mangel an Einigkeit! Ich unternehme jeden Plan, der uns auf dem Wege zum Siege weiterbringt, zu einem wirklichen Siege, einem übermächtigen Siege, der der blutigen Welt den Frieden und Wohlfahrt bringen wird.

Nach einer Neuentmeldung hat Lloyd George mit seiner Rede einen großen persönlichen Erfolg gehabt. Der durch seine Pariser Rede hervorgerufene Zwischenfall wird allgemein als erledigt betrachtet.

Waffenstillstand in Moskau.

Kerenski in Sicherheit.

In Moskau ist nach todelangen Ringen die Einstellung des Bürgerkrieges erfolgt. Es wurde — so melden französische Blätter — ein Abkommen getroffen, wonach die Truppen, die gegen die Maximalisten kämpften, entlassen werden. Die Gefangenen werden ausgetauscht. Die Maximalisten behaupten, erstreckt sich ihre Macht auf das ganze Militärgouvernement von Moskau, mit Ausnahme von Krasnodar.

„Oben warst du weit fort von mir, vielleicht in deinem geliebten Rosenberg. Davon mußt du noch mehr erfahren.“

Ein andermal; jetzt wartet die Mutter.

Frau von Rosen war die Zeit nicht lang geworden. Sie hatte Verta gnädigst erlaubt, daß sie ein Glas Malaga und ein Körbchen ihrer unvergleichlichen Mürbetecken herbeibrachte. Bei der Gelegenheit erfuhr die neugierige Frau manches. Wie hübschlich gut die junge Frau gewesen. Ein Engel auf Erden, Frau Baronin, versicherte die Alte enthusiastisch. „Wie hat aber auch der Herr Papa an ihr geknaggt, Herr Thalberg, Frau Baronin wissen wohl, ein Mann, der im Golde wühlte. Ist ihm doch nichts erspart geblieben. Zuerst hat er die Frau an der Schwandmühle verloren, ich war noch gar nicht im Hause, dann ging's mit Elisabeth an. Was war das für ein Mädchen! Groß, schlank und schön. Nun, schön konnte man eigentlich nicht sagen, die Baroness Tochter ist hundertmal schöner. Elisabeth hatte eine andere Art, mehr so ein Weibchen, wissen Sie. Ich hab's oft hören hören, wenn sich die Herren bei uns stritten, ob Fräulein Elisabeth schön war oder nicht. Ich war immer um sie, von ihrem zehnten Jahre an. Mit Ausnahme des einen einzigen, welches sie in der Schweizer Pension erlebte. Und da hat sie sich's geholt, Frau Baronin“, fuhr Verta fort, „ich laß mir's nicht anstreben. Von da kam unser Fräulein krank zurück. Der Herr hat's nicht wahr haben wollen und hat mich aneclenken, wenn ich ihm sagte, daß sie hübsch war.“

Das sei nur morgens und abends und bedeute nichts, ließ es Elisabeth wollte auch nicht hören. Und so kam es. Erst ging's noch gnädig. Im Winter ein paar mal, so drei Wochen, hielt sie die böse Erkältung im Hause. Elisabeth nannten sie's und wußten doch genau, woran die Frau gestorben war. Schließlich fühlte unter Fräulein sich nur noch in V. wohl; in Thalberg hörte sie der Kollisions. Der Herr ging im Winter mit ihr hierher und kam nur jede Woche nach Hause. In V. hatte dann auch die junge Frau ihren Mann kennengelernt, den Herrn Rechtsanwalt.

Sie hätte bringen und Gatten haben können. Dürfen mir's glauben, Frau Baronin. Wie waren die Herren hinter ihr her! Sie hat aber immer zu mir gesagt: „Siehe, Verta, die wollen nicht mich, die wollen mein Geld.“ Als sie den Herrn anleben hatte, sagte sie das nicht mehr. Sie

nahm von Katuga, wohin Truppen des Sowjet Staats wurden. Die Regierung hat die Schließung der Grenzen verfügt. Jedes Verlassen Russlands ist ohne die Genehmigung des revolutionären Komitees unterlag.

Die Flucht des Diktators.

Der sozialistische „Dien“, das Organ Kerenskis, erklärt, Kerenski, der in Mafroslawsk und Ostschon entflohen sei, befindet sich in Sicherheit. Nach seinem Verschwinden übernahm Duzow, Generalstabchef im Hauptquartier, den Oberbefehl in Petersburg und zog an der Spitze der maximalistischen Truppen in Petersburg ein, dessen Oberkommandant es jetzt sein soll. Nach der Flucht Kerenskis gelang es, den früheren Minister des Äußeren Waraw, der mit dem Geheimverträge einverstanden war, zu verhaften. Es mag aber die Verträge, die scheint fraglich. Sie werden jedenfalls in der nächsten Zeit in Sicherheit sein.

Sinowjew, die rechte Hand Lenins.

Von eingewanderten wird uns geschrieben:

Sinowjew ist nicht Jude, wie manche in Russland und außerhalb Russlands behaupten, die ihn sogar einen jüdischen Kriminellen nennen beizulegen sich beeilen. Sinowjew ist Russe, wenn auch nicht aus den zentralen Gegenden des Reiches, sondern aus dem Gebiete der Ukraine, wie man ihm gleich ansehen kann.

Eine lange Zeit hindurch zählte Sinowjew zu den eifrigsten Anhängern Plechanows, den er als den Vorgesetzten der russischen sozialdemokratischen Partei über alle Dingen verehrte. Aber mit dem Momente, wo Lenin gegen die ganze sich an Plechanow anschließende Gruppe der sogenannten Plechanowisten mit ihrer Lehre von der Notwendigkeit eines Zusammengehens mit den bürgerlichen Parteien Front zu machen begann, da hat sich auch Sinowjew in den Anschauungen Sinowjews eine Wandlung vollzogen, die schließlich zu einem endgültigen Bruch mit seinem früheren Standpunkte führte. Sinowjew geht bald auf die Seite der von Lenin vertretenen Meinung über und wird entsprechend seinem Temperamente zu einem ebenso aufgeschreckten und bedingungslosen Anhänger des neuen Meisters und der von diesem vertretenen Anschauungen, wie er es früher gegenüber Plechanow und den von diesem getragenen Ansichten war. Von nun an lebte ganz im Banne der Leninischen Ideen und geht ganz in der Rolle eines Jüngers des neuen am Horizonte des russischen Sozialismus aufgetauchten Sterns auf. Ob Sinowjew gehört Sinowjew zu jenen verdächtigen Epigonen, von denen es gegenwärtig in der russischen Öffentlichkeit mummelt. Wer in Sinowjew einen Hochapostel und einen Agenten sehen will, der legt eine vollständige Unkenntnis seines Charakters und seiner ganzen geistigen Entwicklung an den Tag. Sinowjew ist alles andere als der schlaue und kluge Agitator, für den er manchmal ausgegeben wird. Er ist eher eine überaus einfache Natur, die gewiß irren und untreuen kann, aber nie gegen ihr inneres Gewissen verstoßen wird. Gleich seinem Meister Lenin ist Sinowjew ein Fanatiker seiner Idee, aber während Lenin über eine robuste Geistesfestigkeit verfügt, hat Sinowjew eine Weichheit, so krautbares in seinem Gemüte, daß er überaus leicht in beherrschte Sinowjew an diese oder jene ihm einmal merkwürdige Verbalität bedingt.

Erbitterte Kämpfe in Italien.

Mitteilungen des Volklichen Telegraphen-Bureaus. Großes Hauptquartier, 20. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Perceogruppe Kronprinz Rupprecht. Der Artilleriekampf in Flandern nahm gestern nachmittags um Southouster Walde bis Sandaarde bedeutend zu und hielt auch die Nacht über mit unverminderter Heftigkeit an. Starke Beschützungsluft lag auf dem Kampfschauplatz.

„Oben warst du weit fort von mir, vielleicht in deinem geliebten Rosenberg. Davon mußt du noch mehr erfahren.“ Ein andermal; jetzt wartet die Mutter. Frau von Rosen war die Zeit nicht lang geworden. Sie hatte Verta gnädigst erlaubt, daß sie ein Glas Malaga und ein Körbchen ihrer unvergleichlichen Mürbetecken herbeibrachte. Bei der Gelegenheit erfuhr die neugierige Frau manches. Wie hübschlich gut die junge Frau gewesen. Ein Engel auf Erden, Frau Baronin, versicherte die Alte enthusiastisch. „Wie hat aber auch der Herr Papa an ihr geknaggt, Herr Thalberg, Frau Baronin wissen wohl, ein Mann, der im Golde wühlte. Ist ihm doch nichts erspart geblieben. Zuerst hat er die Frau an der Schwandmühle verloren, ich war noch gar nicht im Hause, dann ging's mit Elisabeth an. Was war das für ein Mädchen! Groß, schlank und schön. Nun, schön konnte man eigentlich nicht sagen, die Baroness Tochter ist hundertmal schöner. Elisabeth hatte eine andere Art, mehr so ein Weibchen, wissen Sie. Ich hab's oft hören hören, wenn sich die Herren bei uns stritten, ob Fräulein Elisabeth schön war oder nicht. Ich war immer um sie, von ihrem zehnten Jahre an. Mit Ausnahme des einen einzigen, welches sie in der Schweizer Pension erlebte. Und da hat sie sich's geholt, Frau Baronin“, fuhr Verta fort, „ich laß mir's nicht anstreben. Von da kam unser Fräulein krank zurück. Der Herr hat's nicht wahr haben wollen und hat mich aneclenken, wenn ich ihm sagte, daß sie hübsch war.“

Das sei nur morgens und abends und bedeute nichts, ließ es Elisabeth wollte auch nicht hören. Und so kam es. Erst ging's noch gnädig. Im Winter ein paar mal, so drei Wochen, hielt sie die böse Erkältung im Hause. Elisabeth nannten sie's und wußten doch genau, woran die Frau gestorben war. Schließlich fühlte unter Fräulein sich nur noch in V. wohl; in Thalberg hörte sie der Kollisions. Der Herr ging im Winter mit ihr hierher und kam nur jede Woche nach Hause. In V. hatte dann auch die junge Frau ihren Mann kennengelernt, den Herrn Rechtsanwalt. Sie hätte bringen und Gatten haben können. Dürfen mir's glauben, Frau Baronin. Wie waren die Herren hinter ihr her! Sie hat aber immer zu mir gesagt: „Siehe, Verta, die wollen nicht mich, die wollen mein Geld.“ Als sie den Herrn anleben hatte, sagte sie das nicht mehr. Sie

Sachgemäß ausgedrückt. Wir lesen in der „Östlichen Welt“. In der Flandernfront bekümmten kürzlich die Matrosen eines eben zurückgekehrten U-Bootes die Erfahrungen eines Marine-Infanterie-Regiments. Auf einem begannen die Engländer mit schwerem Geschütz ununterbrochen über ihre Köpfe hinweg zu schießen. Die Seelöwen, davon gewöhnt, verschwanden gewandt in den schützenden Unterständen, wie die Kaninchen in ihrem Bau, während die U-Boot-Matrosen dieser Situation im ersten Augenblick etwas fremd gegenüberstanden. Da rief ein Soldat, der die Lage erfasst hatte, aus seiner Deckung heraus: „Tausch dich, tauch dich!“

7²⁷ Monduntergang 12²⁷ A.
8³⁴ Mondaufgang 1²⁷ A.
Der Herr von Nassau wird Großherzog des selbsternannten Luxemburg. — 1907 Rechtslehrer Heinrich Dornburg, 1909 Norwegischer Maler Otto Sindling gest. — 1913 Joseph v. Waz gest. — Astronomen von den Ostseeländern Die Deutschen und Bulgaren besetzen Brest-Lit.

Kapelle und Passchenbale. — Auch im Artilleriebereich der Scarpe, bei Bullecourt und Quenast lebte die Feindschaft auf. Feindliche Aufklärungsabteilungen im Nachkampf zurückgeworfen.

Seereschlacht Deutscher Kronprinz.
Nach dem Scheitern der Operationen auf dem Meeres- und Luftkrieg gegen die Vortage erheblich gesteigert. Im letzten den Champs-Elysées der Angriff eines französischen U-Bootes; es wurde mit schweren Verlusten und Tötung von Gefangenen abgewiesen. Unser Vortage zerstört den noch mehrfach am Abend zur Verfolgung der Angriffe sich rühmenden Feind in seiner Verfolgung. — Unternehmungen eigener Abteilungen auf dem Meeres- und Luftkrieg hatten Erfolg.

Der Kriegsschauplatz.
Die größeren Kampfhandlungen.
Macedonische Front. Auf dem westlichen Balkan, zwischen bulgarischen Streitkräften in die französischen ein und machten Gefangene.

Italienische Front.
Der Gegenangriff der Italiener gegen die von uns besetzten Stellungen am Nordhang des Monte Tomba zu neuen erbitterten Kämpfen. Das Feuer unserer Artillerie und Maschinengewehre lichtete die Reihen des in den Tälern aufsteigenden Feindes, die Infanterie warf seine Ausposten zurück. Starker Feuerkampf in diesem Kampfabschnitt an. — In der unteren Ebene des Berges.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

(Amtlich. B. I. V.)

Großes Hauptquartier, den 21. November 1917.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Seereschlacht Kronprinz Rupprecht.
In Flandern lebte das Feuer von Witte an bei Dünkirchen vom Dünkirchen bis zur See. Die Artillerie und Passchenbale nahm es auch an der See zu. — In der unteren Ebene des Berges.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.
In der unteren Ebene des Berges.

Italienische Front.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Macedonische Front.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Italienische Front.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Neue U-Boot-Erfolge.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

unser U-Boote neuerdings 3 Dampfer versenkt; darunter befanden sich zwei vollbeladene englische Dampfer, die bewaffnet waren.

Das Gefecht in der deutschen Nacht.

Nach dem amtlichen Bericht der englischen Admiralität soll bei dem Gefecht vor der Deutschen Bucht am 17. d. Mts. von den Engländern ein deutscher Minenleger versenkt worden sein. Diese Behauptung ist unzutreffend. Es ist keines unserer Minenfahrzeuge von den Engländern versenkt worden. Demgegenüber wird ein Fischdampfer versenkt, um den es sich in der englischen Bekanntmachung handeln dürfte.

Kleine Kriegsgeschichte.

Osag, 20. Nov. „Central News“ teilt mit, daß ein Sohn Lord Roebucks, R. Neil Roebuck, an der Front in Palästina gefallen ist.

Osag, 20. Nov. Die Londoner „Daily Mail“ schreibt, die Verluste der englischen Handelsflotte im ersten Drittel des Monats sind nur um weniger geringer als im gleichen Zeitraum des letzten Monats April d. J.

Amsterdam, 20. Nov. In Bergen von Norwegen landete gestern ein französisches Flugzeug mit einem Unterleutnant, das sich von der Front zurück hatte. Das Flugzeug wurde interniert.

Rotterdam, 20. Nov. In den Vereinigten Staaten sind alle Verfügungen über die Befreiung vom Militärdienst aufgehoben worden. Die Regierung ruft die noch verfügbaren neun Millionen (1) zu den Waffen.

London, 20. Nov. Der englische Oberbefehlshaber in Mesopotamien, Generalleutnant Maude, ist gestorben.

Washington, 20. Nov. Ein Erlass Wilsons fordert, daß sich alle feindlichen Ausländer in Italien eintragen lassen und ihre Reisen einschränken müssen.

Die Kämpfe um Palästina.

Englands Streben nach Jerusalem.

Über den Verlauf der Kriegsgeschichte in Palästina liegen zurzeit nur von englischer Seite eingehendere Berichte vor. England hat den Plan, der „Kulturwelt“, d. h. sich selbst zu Weihnachten Jerusalem zum Geschenk zu machen. Nach schweren Kämpfen, die die Widerstandskraft und Fähigkeit unserer türkischen Bundesgenossen auf der alten Höhe zeigen, ist es den Engländern gelungen, die bei Gaza stehenden türkischen Truppen durch Eindringen des bei Beersheba stehenden linken Flügels zu überflügeln und zum Rückzug zu zwingen. Die Engländer sind dann längs der Bahnlinie und gleichzeitig unter dem Schutz ihrer die Küste entlang fahrenden Kriegsschiffe längs der Küste in der Richtung Jaffa vorgedrungen und haben auch diese Hafenstadt (nach ihren Berichten) eingenommen. Sie stehen in der Linie Jaffa-Beersheba. Die von türkischer Seite bereits vor sechs Monaten getroffenen Anordnungen über die Abdichtung Jaffas lassen darauf schließen, daß man bei den Türken mit dieser Möglichkeit gerechnet hatte. Die türkischen Streitkräfte sind nun auf kürzerer Linie aufgestellt und ungeduldeten Wut zu neuen Kämpfen bereit.



Dom Tage.

Die Friedenshoffnung der Londoner Welt.

Nach Meldungen des Pariser „Temps“ aus London hat die englische Regierung scharfe politische Maßregeln gegen die in den letzten Wochen auffallend zunehmende Friedenspropaganda durchzuführen lassen. In den Räumen des „Verbandes gegen die Wehrlosigkeit“ und der „Liga für internationale Verständigung“ wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen. — Ob die Kriegsfreundlichkeit der Engländer durch die soeben angeordnete Einberufung der Büchsenjäger sehr gestärkt wird?

Englischer Appetit auf Island.

Nach Berichten der „Neuen Zürcher Zeitung“ aus Kopenhagen hat die Regierung von Island die dänische Regierung ersucht, ihre eigene Handelsflagge führen zu dürfen. In maßgebenden dänischen Kreisen glaubt man, daß diese Forderung der Islander nur der Anfang einer Forderung für ihre Unabhängigkeit bedeute und daß man darauf gefaßt sein müsse, daß Island in allernächster Zeit sich als selbständiger Staat proklamieren werde.

Island gehört zu Dänemark, hat aber eigene Verfassung und eigenes Ministerium. Seit Anfang des Krieges schließt England die Insel aber vollständig ab, verweigert die dortige Regierung und beschlagnahmt die gesamte Fischerei zu seinen Gunsten. Sogar wird versucht, die englische Sprache statt der dänischen in den Schulen einzuführen — alles natürlich gegen den Willen der Islander. Deshalb glaubt man auch, daß hinter dem Verlangen nach einer eigenen Handelsflagge lediglich eine englische Intrige stehe, welche die Einleitung zur vollständigen Besitzergreifung der Insel durch die Briten bedeutet.

Die Belgier sollen hungern — auf Englands Befehl.

Das amerikanische Mitglied der Unterstützungskommission für Belgien Dr. Hoovers soll nach einer Neutermelung aus Washington behauptet haben, der Nahrungs-

mittelmangel in Belgien sei dadurch verursacht, daß vom 1. Februar bis 1. Oktober 1917 250 000 Tonnen abgelaufener Nahrungsmittel Belgien nicht erreicht hätten, da deutsche U-Boote die Schiffe versenkten oder doch abhielten. So seien nur die außerdem abgelaufenen 400 000 Tonnen durchgekommen.

Gegenüber dieser tendenziösen Behauptung wird festgestellt, daß die belgische Unterstützungskommission sich gegenüber der deutschen Regierung verpflichtet hat, ihre Schiffe nicht durch das Sperrgebiet zu schicken. In letzter Zeit wird diese Verpflichtung unter dem Druck Englands mehrfach gebrochen. Wenn also Nahrungs- und Mittelmangel in Belgien eintritt, so ist das nicht Schuld der Deutschen, wie Dr. Hoovers ausgeführt hat, sondern die allerdings unter englischem Zwang stattfindenden pflichtwidrigen Versuche der Schiffe, durch das Sperrgebiet zu fahren.

Frankische Kirchenfürsten für den Frieden.

Gegen die antifranzösische Hege der Pariser Blätter, besonders gegen Kardinal Laurin in Lyon, verteidigt dieser in einem offenen Briefe die friedensfreundliche Haltung seines jüngsten Hirtenbriefes. Dasselbe tat auch Erzbischof Landrieux von Bordeaux, der nach seiner jüngsten Romreise in einem Hirtenbriefe, dessen vollständige Veröffentlichung die französische Senatur der katholischen Presse verboten hat, den päpstlichen Friedensappell verteidigt und Frankreich zum engen Anschluß an die Meinung des Papstes auffordert. Der belgische Bischof Genlen von Namur besuchte auf der Reise nach Rom den Kardinal Laurin in Lyon und unterhielt sich mit ihm über die päpstliche Friedensnote, die überhaupt den Anlaß zur Reise nach Rom gab.

Wien, 20. November. (Meldung des Wiener A. N. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau.) Der Chef des Generalstabes hat an die bei dem Truppenaufmarsch gegen Italien beteiligten Bahnverwaltungen ein Rundschreiben gerichtet, in dem er namens des Kaisers allen Eisenbahnern, die die Truppen sicher an ihr Ziel führen, sowie allen Eisenbahnbediensteten, die sich um die Durchführung des großen Werkes verdient gemacht haben, den Dank ausspricht.

London, 20. November. (Reuter.) Lloyd George führte heute den Vorsitz in einer Konferenz zwischen dem Kabinett und der Kriegskommission der Vereinigten Staaten. Zweck dieser Konferenz war, die Abkommen bezüglich der Finanzen, der Schifffahrt und der Lebensmittel zu beraten und sich über das völlige Zusammenarbeiten der Entente mit den Vereinigten Staaten auszusprechen.

London, 21. November. (Central News.) Amtlich wird mitgeteilt, daß Oberst House in den Obersten Kriegsrat der Alliierten eingetreten ist. General Ellis wird die Vereinigten Staaten im Kriegsrat als militärischer Berater vertreten.

New York, 21. November. (Reuter.) Der Staatsgerichtshof hat das dem früheren Zaren hier gehörende Eigentum in einer Klagesache auf 2 800 000 Dollar wegen angeblichen Vertragsbruches beschlagnahmt. Kläger ist die Seetransportdienst-Vereinigung, welche erklärt, daß sie 1915 einen Vertrag für Beförderung von Gütern abgeschlossen habe, den Rußland nicht inne gehalten habe. Deshalb ist gegen den Zaren Nikolaus als den Ernennenden der damaligen Regierung Klage erhoben worden.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hachenburg, 22. November.

Die Verzögerung bei der Aushändigung der Kriegsanleihe der G. Kriegsanleihe, die teilweise noch nicht in die Hände der Zeichner gelangt sind, hat Anlaß zu allerhand trübseligen Gerüchten gegeben. Selbstverständlich liegt für diejenigen Zeichner der letzten Kriegsanleihe, die ihre Stücke bisher noch nicht erhalten haben, ein Grund zur Beunruhigung nicht vor. In Anbetracht der sehr großen Zahl der Zeichnungen, des Mangels an geschultem Personal und der Sorgfalt, mit der im Hinblick auf ihren geldlichen Wert jede einzelne Zeichnung bearbeitet werden muß, lassen sich trotz äußerster Inanspruchnahme aller verfügbaren Kräfte Verzögerungen bei der Abrechnung und Aushändigung der Stücke nicht vermeiden. Die Zeichner werden daher gebeten, auf die durch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse geschaffene Lage Rücksicht zu nehmen und sich vorläufig mit der Mitteilung ihrer Zeichnungsstelle, daß die Zeichnung für sie erfolgt und bezahlt ist, zu begnügen.

Beförderung. Herr Vizewachtmeister Richard Brenner, Sohn des Herrn Gerichtskanzlisten Franz Brenner hier, ist zum Leutnant d. Res. der Artillerie befördert worden.

Wahl. 20. Nov. Der Dragoner Karl Hoffmann, Sohn des Landwirts Friedrich Hoffmann 3. hier, erhielt in den Kämpfen bei Riga das Maltenb. Verdienstkreuz und wurde zum Gefreiten ernannt. — Der Musikier Heinrich Sohnies, Sohn des Landwirts Wilhelm Sohnies hier, erhielt in den heißen Kämpfen in Flandern das Eisene Kreuz 2. Klasse und wurde gleichfalls zum Gefreiten ernannt.

Marlenberg, 20. Nov. Mit Rücksicht auf die durch die Kriegsverhältnisse geschaffenen Schwierigkeiten wurde nunmehr die Vertretung des Amtsrichters zu Marlenberg, die bisher dem Amtsgericht in Hachenburg oblag, dem Amtsgericht in Montabaur mit der Maßgabe übertragen, daß im Falle der Behinderung des Amtsrichters in Marlenberg der dem Dienstatte nach jüngste Richter zu Montabaur bei dem Amtsgericht in Marlenberg einzutreten hat.

Niederlingbach, 20. Nov. Dem Munitionsarbeiter Heinrich Wierbauer und dem Eisenbahnarbeiter Karl Jbelberger wurde durch Erlass St. Majestät das Verdienstkreuz für treue Kriegshilfe verliehen.

Bethaus, 20. Nov. Gestern Abend gelang es dem Nachschutzmann Steup, auf dem Bahnhof Scheuerfeld 4 Einbrecher zu verhaften. Die Diebesbande, die aus

Röln stammt, führte einen Koffer mit sich, in dem zahlreiche Wertgegenstände vorzufinden wurden. Am Morgen wurde die laubere Gesellschaft dem Richteramt in Rachenburg zugeführt. Einer von ihnen hat bereits einen Stand, an den Treibriemenkettchen in Hülle und Packung befestigt zu sein.

Wiesbaden, 20. Nov. Der belächelte Gendarm Montreal, der kürzlich schon einmal in Rachenburg verhaftet war, aber ausreiß, wurde hier in einem Hause in der Gassenstraße festgenommen. Montreal ist außerdem fahnenflüchtig. In seiner Gesellschaft befand sich ein anderer fahnenflüchtiger, mit dem er in den letzten Tagen noch weitere Einbrüche verübt hat.

Köln a. M., 20. Nov. Der Ei-Bauch in der Hermannschen Villa, bei dem ein Eindringling erschossen wurde, entpuppte sich nach den Ermittlungen des hiesigen Polizei als ein Aktienunternehmen größter Stills. Es ist wurden von der Bande, die seit geraumer Zeit die Stadt durch Einbrüche unsicher macht, sechs Personen verhaftet, darunter drei Polen. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Insgesamt wurde bis an die Beteiligung von 10 Personen an den hiesigen Einbrüchen festgestellt. Das Haupt der Bande, der jugendliche Hans Vogel von hier wurde heute in frühlicher Morgenshaft verhaftet.

Frankfurt a. M., 21. Nov. Gegen 9.50 Uhr abends, erfolgte in der Haupt-Griesheim-Gasse eine Explosion, die einen Brand verursachte, der durch Abzug auf ein Holzlager weitverbreitet wurde. Das Feuer konnte innerhalb weniger Stunden gelöscht werden. Es steht noch nicht fest, um wieviel Verlust an Menschenleben zu beklagen sind. Fünf Personen werden als Vermisste und 12 Verletzte gemeldet. Der Betrieb wird aufrecht erhalten.

Kassel, 20. Nov. In einem Wohnstübchen überfiel der früher schon einmal geisteskrank gewesene Landwirt Johann Ammer in Arenshausen seine Familie. Die Frau erhielt eine Anzahl Stiche in den Rücken, der auf Urlaub daheim weilende 29-jährige Sohn eine Stichwunde in den Hals. Am schwersten zugerichtet wurde der 18-jährige Sohn, der dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Die 19-jährige Tochter konnte sich retten und Hilfe herbeiholen, die den Wahnsinnigen feststellte.

Rah und Fern.

○ Für die Handwerker an der Front. Der Vorsitzende der Berliner Handwerkskammer, E. Rahardt, bezieht sich in diesen Tagen an die Wehrfront, um den im Felde stehenden Handwerkern Vorträge über die Lage des Handwerks zu halten. Vor allem wird er auf die Vorforgemaßnahmen für das Handwerk hinweisen, die den Kriegern die Sorge um die Wiederaufrichtung ihrer wirtschaftlichen Existenz nehmen sollen. Schon jetzt werden alle Vorkehrungen dafür getroffen, daß die Handwerker, wenn sie nach Friedensschluss heimkehren, ihr Gewerbe, wenn irgendmöglich, in alter Weise fortführen können.

○ Ein alter Kessel. Ein bemerkenswerter Fund wurde in der Feldmark Eversdorf bei Lohstedt gemacht. Es ist ein bronzenener Kessel, der eine Höhe von 25 Zentimeter hat. Der Kessel steht auf drei Beinen und ist mit einem Henkel versehen. Sachverständige schätzen sein Alter auf 3000 Jahre. Verschiedene Weiter von Museen haben sich nach Eversdorf gewandt, um den Fund zu erwerben.

○ Der Mörder der Frankfurter Eisenbahnschaffnerin verhaftet. Der Mörder der Eisenbahnschaffnerin Weigel in Frankfurt a. M., der Krankenhauseinwohner Euter aus Mannheim, der an seinem Opfer einen Lustmord beging, ist in Dresden verhaftet worden.

○ Unterschlagungen bei einem Vorkaufverein. In Alt-Reichenau, Kreis Völklingen, hat der Maurermeister Schubert als Rendant des Vorkaufvereins 250 000 Mark unterschlagen und die Unterschlagungen jahrelang durch geschickte Täuschungen verdeckt.

○ Schmale Weihnachten. Es wurde bereits mitgeteilt, daß es zu Weihnachten Honig- und Pfefferkuchen überhaupt nicht oder nur in ganz verschwindenden Mengen geben dürfte. Den der Reichsgetreidestelle angeschlossenen Fabriken für Honig- und Pfefferkuchen ist die Herstellung dieser Erzeugnisse vollständig verboten worden, auch hat eine Mehlzuteilung nicht stattgefunden. Ebenso darf Christbrotkonfekt in keiner Form hergestellt werden; die einzigen Süßigkeiten, die noch auf den Markt kommen, sind Bonbons und Fondants, für die die Reichsgetreidestelle den notwendigen Zuder bewilligt, bisher aber noch nicht herausgegeben hat. Auch Mousse werden nur in ganz geringen Mengen auf den Markt kommen.

○ 42 000 Mark im Sofa versteckt. In Wittenberg wurde in der Familie eines Kaufmanns in einem alten Sofa, das angeht der Knappheit an Brennmaterial zerhackt werden sollte, ein Briefumschlag gefunden, der 42 000 Mark in Wertpapieren enthielt. Es war das Vermögen

der längst verstorbenen Großmutter, von dem oft die Rede gewesen war, daß aber niemand hatte auffinden können.

○ Eine Stiftung für kirchliche Zwecke. Der in Rachenburg im sächsischen Garde-Meister-Regiment der Dresdener Christuskirche eine Stiftung von 10 000 Mark hinterlassen, deren jährlicher Zinseszins zum Lebens der Kirche verwendet werden soll.

○ Verlegung von Kriegergräbern in die Gräberstätte für die Gräberstätte von Angehörigen des deutschen Meeres im Ausland können nach einem Beschlusse des Reichskriegsministeriums verlegt werden, wenn die Gräberstätte verlegt wird. Dasselbe gilt für Gräberstätten von einfallenden und anderen Gegenständen zu diesen. Die Vollstreckung wird auch angewandt bei Angehörigen der deutschen Marine.

○ Fortfall der Konzerte und Vorträge in München. Der Kommunalverband München hat infolge immer stärker werdender Rohlenpreise die Konzerte und Vorträge, Konzerten und Versammlungen in der Stadt vom 15. Dezember bis zum 15. Februar untersagt. Die Räumlichkeiten dürfen weder mit Kohlen, noch Holz oder Torf beheizt werden.

Vol. und Kriegswirtschaft.

* 75 % Aufschlag für Glühlampen. Die Glühlampen bereits einen Aufschlag von 40 % erfahren haben, ist der Aufschlag der Glühlampenfabrikanten mit sofortiger Wirkung um weitere 35 %, also insgesamt auf 75 % im Vergleich mit dem ursprünglichen Preis, erhöht worden. Der außerordentlichen Steigerung der Herstellungskosten begründet wird.

* Zementverbraucherverband. In einer in Berlin gehaltenen Sitzung, an der Vertreter sämtlicher zementverarbeitenden Industrien und Gewerbe teilgenommen haben, ist ein Zementverbraucher-Verband gegründet worden. Die Aufgabe der Wahrung der Interessen seiner Mitglieder gegenüber den Organisationen der Zementindustrie usw. ist.

* Unfallversicherung der Betriebsbeamten. Der Reichsrat hat verordnet, daß die Vorstände der Betriebskassen die Versicherungspflicht auf Betriebsbeamte ausdehnen, deren Jahresarbeitsverdienst den als Grenze der Versicherung festgelegten Satz von 6000 Mark übersteigt. Nächste Genossenschaftsversammlung kann den Beschluß in Kraft setzen. Der Beschluß tritt ferner mit dem Ende des Jahres außer Kraft, das auf das Jahr folgt, in welchem die Betriebe geschlossen ist.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölz in Hachenburg.

Oberförsterei Kroppach in Hachenburg

verkauft an Ort und Stelle am 27. November d. J. 10 Uhr vorm. Zulassungsdist. 44 am Pöcher Weg, aus dem Schutzbereich Rister, Distrikten 33b, 43 und 44a:

Eichen: 1 Rm. Scheit, 1 Rm. Knüppel,

Buchen: 6 Rm. Knüppel,

Nadelholz: 3620 Stangen 5. Kl. (zum Teil Bohnenstangen), 8 Rm. Scheit, 11 Rm. Knüppel, 410 Rm. ungeformte Reifer.

Die Herren Bürgermeister und Ortsvorsteher werden um gef. ortsbildliche Bekanntmachung ersucht.

Am Montag, den 26. Nov. 1917, abends 8 1/2 Uhr, läßt Herrmann Kimmel die der minderjährigen Gertrude Kimmel gehörigen

Grundstücke einschließlich des Gartens

in der Wirtschaft des Herrn Karl Batzsch öffentlich meistbietend auf die Dauer von 8 Jahren verpachten.

Hachenburg, den 22. Nov. 1917.

Zahn- und Mundwasser

zu haben bei K. Dabach, Hachenburg.

An die Einzahlung der Staats- und Gemeindesteuern für das 3. Vierteljahr des Rechnungsjahrs 1917 sowie der rückständigen Kriegs- und Gemeindesteuern wird hiermit erinnert.

Hachenburg, den 22. 11. 1917. Die Stadtkasse.

Briefpapier und Umschläge

5/8 in Klappen verschlossener Größe empfiehlt Ch. Kirchhölz, Hachenburg.

Ein Kanarienvogel

zu kaufen gesucht. Die Geschäftsstelle d. H.



Unsere diesjährige
Weihnachts-Ausstellung
beginnt am Montag, den 26. November
(Katharinenmarkt)

Warenhaus

S. ROSENDAU

Hachenburg.

Erzähler vom Westerwald

Sachsenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Sachsenburg.

Mit der achteitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Ausschüttung für Drahtnachrichten:
Erzähler Sachsenburg, Fernruf Nr. 72

Während des Krieges müssen die Freilagen weglassen.

Sachsenburg, Freitag den 23. November 1917.

Angenommen: (außer im Postamt)
die schlagende Zeitungsnummer
Raum 18, die Zeitungsnummer 40, 41.

10. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

21. November. Bei Cambrai erfolgen englische Massenangriffe, die dem Feinde Geländegewinn bringen. — Zwischen Craonne und Verru-au-Bac legen französische Vorstöße ein. — 22. November. Die Schlacht bei Cambrai dauert an. Der feindliche Durchbruchversuch mißlingt. Auf beiden Ufern der Schelde wird der Engländer zurückgeworfen. — Der französische Angriff zwischen Craonne und Verru-au-Bac wird abgelehnt; in einem Abschnitt nur ist ein französischer Durchbruch gelungen. — Zwischen Breda und Biase werden wichtige Höhen erobert.

Der „Uneingeschränkte“.

Schlechte Kriegsbeispiele sind es, mit denen Frankreichs neuer Ministerpräsident sich und sein Kabinett der Kammer vorstellt hat. Man hätte glauben sollen, daß die Republik bisher mit allen nur denkbaren Kräften und Anstrengungen um den Sieg auf dem Schlachtfelde gerungen habe, daß sie gar nicht imstande sein könne, das Volk über die Lage ihrer Widerstandsfähigkeit angelangt sein müsse und die Zustimmung im Lande war sicherlich schon weithin von anderen Meinungen. Wir treten vor Sie hin in dem Bewußtsein, daß wir einen uneingeschränkten Krieg führen. Lautet das kurzgefaßte Regierungsprogramm, das er der Kammer vorlegt, vorliegt und das von dieser alsbald mit 65 Stimmen, also mit überwältigender Mehrheit angenommen wurde. Die Franzosen, die wir gegenwärtig in die Schlacht zu werfen, haben Rechte auf uns, fügte er hinzu, und in ähnlichen Worten schloß er die Rede ab. Frankreich, die darin liegt, daß jeder Mann und jede Frau im Hinterland alles hingibt für den Sieg. Alles für das Vaterland, fügte er ein, ist ein schmerzliches Regierungsprogramm. Die vorgekommenen Fehler sollten verbessert werden. Die vorgekommenen Fehler, die die Franzosen gegen Frankreich aufgedeckt, verfolgt, bestraft werden. Keinen Basislinien-Feldzug mehr, keine deutschen Niederlagen mehr! Weder Verrat noch Halbverrat! Entschlossen und Entschlossen werden allen Bürgern Frankreichs auferlegt werden, aber die Regierung werde, wenn sie den Befehl der Kammer finde, rücksichtslos die Pflicht tun. Und als der Ministerpräsident am Ende der Rede noch einmal das Wort nahm, tat er es, um um Wiederholt zu versichern, daß er wenig reden, aber die Tatsachen sprechen lassen wolle. Die friedliche Gesellschaft der Nationen — eines der berühmtesten Worte des Präsidenten Wilson, das dann auch der Papst zu eigen machte und nach ihm Graf Cernin und Herr Kühnemann — hatte er nicht für den notwendigen Abschluß des Krieges, weil er dem Eintritt Deutschlands in diese Gesellschaft nicht zustimmen würde — angesichts der schrecklichen Tatsache, daß Deutschland den preussischen Militarismus nicht zerbrechen. Sie trugen nach einem Kriegsziele? Nein! Ziel ist: Sieger zu sein!

Da haben wir's also: Deutschland muß niedergedrungen und für alle Zeiten zerschmettert werden. Herr Clemenceau will auch nach diesem Kriege nichts mit ihm zu tun haben, denn er hat keine Hoffnung mehr, daß es sich selbst einmal zur Ohnmacht verurteilen könnte. Wir wollen ihm von Herzen dafür danken, daß er sich so ganz und gar dem Frieden ausgedrückt hat. Klarheit ist es, die uns vor allem nottut, um noch die letzten Zweifel aus der Welt zu zerstreuen, was unsere Feinde von unseren Friedensbemühungen halten. Ein Mann, der rücksichtslossten Tat hat in Frankreich das Wort in die Hand genommen, ein Sechszehnjähriger, der fähig und bereit zum Hassen wie nur je ein von den Eigenschaften durchglüheter Jüngling haben könnte. Ein Mann, der schon mit Edward dem Einkerkerer an unserer Vernichtung gearbeitet hat und nun um so entschlossener an Werk gehen wird, als er viele, viele Jahre von der Macht fern gehalten war, deren Besitz das einzige Ziel seines Lebens gebildet hat. Ein Mann, der durch die Macht seiner Rede auch Widerstrebende mit sich fortziehen versteht, der nicht von des Gedankens Blässe zurückgeschreckt ist, der sich durchsetzen will gegen jede Opposition, komme sie von rechts oder von links, und dessen durchdringende ist von dem Bewußtsein, daß es keine besseren Gründe auf der Welt gibt als den Erfolg. Auf ihn werden alle seine Anstrengungen gerichtet sein, und nur wenn er ausbleibt, wird Herr Clemenceau seinen Platz räumen. Er wird den russischen Sozialisten eben in den Handschuh hin wie den französischen, von denen er uns gut weiß, daß sie die starke Faust feilschen als einen Beschäftigungsnachweis für Regierungsmänner und Staatsmänner gelten lassen. Und daß er in England und in Amerika auf Zustimmung rechnen kann, trotz des Misstrauens für Wilson, ist ihm natürlich eine ausgemachte Sache. So wird Frankreich jetzt erst den uneingeschränkten Krieg gegen uns beginnen — da wir so sicher zu sein glaubten, daß es dem Ende seiner

militärischen und wirtschaftlichen Strafe nahe sei. Seine Überraschung allerdings nur für diejenigen, die da meinten, daß die Franzosen sich durch solche Medienartikulationen anderer Leute gefangen nehmen ließen; nur ihrem eigenen Verstandesrausch können sie nicht widerstehen.

Indessen: Kraft kann nur durch Kraft besiegelt werden, und da wir über diese Eigenschaft weit sei, darf immer noch in hinreichendem Maße verstanden werden, daß das Kraftmeiertum des neuen französischen Ministerpräsidenten sehr bald an den harten Tatsachen scheitern wird, die er selbst so hoch im Kurse bewertet. Es trifft sich gut, daß auch Deutschland gerade in diesem Augenblick seinen „uneingeschränkten“ Kriegswillen vor aller Welt aufs neue bekundet. Das U-Boot-Sperrgebiet wird mit Wirkung vom 22. November ab an der West- und an der Ostküste Englands, um die Azoren herum, wo die Vereinigten Staaten sich einen Stützpunkt geschaffen haben, und im Mittelmeer, wo wir keine Rücksicht mehr auf griechische Interessen zu nehmen brauchen, erweitert, unter Subtilisierung der üblichen Schonfrist an die Neutralen, deren Vergewaltigung durch unsere Feinde sich in den letzten Wochen und Monaten in verschärfter Form fortgesetzt haben. Die Vergrößerung des Operationsfeldes unserer U-Boote ist die deutsche Antwort auf die Ausdehnung der Hungerblockade gegen uns und gegen die neutralen Staaten, die sich den rechtswidrigen Handelsverkehr mit Deutschland nicht durch die Güte völlig unterbinden lassen wollen. So wird der Krieg auch von unserer Seite in noch härteren Formen als bisher in das Jahr 1918 hineingetragen werden. Es gilt ein letztes Meilen der Kräfte. Wir haben keinen Zweifel, daß Herr Clemenceau dabei ebenso in den Staub fliegen wird wie die — denn Größen, die die Republik zum Siege gegen uns zu führen gedachten.

Das neue U-Boot-Sperrgebiet.

Nach der amtlichen Mitteilung vom 22. November 1917 wird das am 31. Januar 1917 festgesetzte Sperrgebiet erweitert im Mittelmeer westlich von den britischen Inseln, im Mittelmeer und umfaßt ferner den Raum um die Azoren herum. Die Ausdehnung der Sperrzone westlich von England geschieht von 47 Grad Nord und 20 Grad West auf 47 Grad Nord und 30 Grad West, bedeutet also ein Vorrücken der Sperrzone um 10 Grad. Die deutschen U-Boote sind dadurch in der Lage in weiterer Entfernung von der Küste ihre Tätigkeit auszuüben. Die Frage um die Azoren wurde deshalb einbezogen, weil diese Inseln von den Vereinigten Staaten zum Stütz- und Ausrichtungspunkt für ihre Transportflotte auserkoren sind. Die Azoren lagen bisher außerhalb der Sperrzone. Im Mittelmeer fällt der bisher freie Weg für die griechischen Schiffe fort. Abgesehen von geringen Veränderungen erhöht die neutrale Schifffahrt — abgesehen von Griechenland, das man unter der heutigen Gewaltverhältnisse nicht mehr neutral nennen kann — keine Beeinträchtigung.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der zuständige Ausschuss des preuss. Abgeordnetenhauses behandelte das Gesetz über Schatzungsämter und Stadtschafften. Das Herrenhaus hat verschiedene Änderungen vorgeschlagen, mit denen sich auch die Regierung einverstanden erklärt, obwohl der Standpunkt der Regierung derselbe wie früher geblieben wäre und sie die frühere Fassung vorgezogen hätte. Die Beratung ergab die Möglichkeit einer Verständigung mit dem Herrenhaus bis auf den Paragraphen 13a (Errichtung von Provinzial-Schatzungsämtern). Für die weitere Behandlung dieses Paragraphen wurde ein Unterabtausch eingeleitet.

Die Antwort über die Abänderung des Gesetzes zum preussischen Abgeordnetenhause und über die Reform des preussischen Herrenhauses haben, nach offizieller Meldung nunmehr die Unterschrift des Königs erhalten. Bereits in den nächsten Tagen sollen sie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Gerüchte von dem Austritt des Ministers des Innern, Dr. Deems, dürften damit hinfällig geworden sein. In amtlicher Stelle werden sie denn auch als unzutreffend bezeichnet.

Oesterreich-Ungarn.

Die polnische Frage bildete den Gegenstand einer Interpellation im ungarischen Abgeordnetenhause. Ministerpräsident Bekerle führte dabei aus: „Die ganze ungarische Nation, die mit Polen durch unzählige Kaden viele Jahrhunderte hindurch in Kuhn und Unglück verbunden gewesen ist, teilt die Freude über die Wiederherstellung des polnischen Staates. Und unser Streben, daß der neue polnische Staat in näherer Beziehung zur Monarchie gebracht werde, ist der allgemeinen Sympathie sicher. Nach schweren Verhandlungen, und ich kann mich daher jetzt nicht über diese eingehender ausdrücken, da der endgültige Abschluss dieser Angelegenheit erst mit Friedensschluss erfolgen wird. Ich kann nur versichern, daß die Beziehungen des neuen polnischen Staates zu unserer Monarchie sowie der ganze Komplex dieser Fragen der unabhängigen Beurteilung des Parlamentes unterbreitet werden wird.“

Schweiz.

Die Kontrolle über die Ausländer hat der Bundesrat durch eine Verordnung neu geregelt. Die Verordnung enthält Bestimmungen über die Grenzkontrolle und die Kontrolle im Innern des Landes, Strafen, administrative Landesverweisung usw. Pässe und gleichwertige Ausweispapiere müssen den Sichtvermerk des Konsulats oder des Konsuls des letzten Wohnortes des Einwandernden tragen sowie ein Vermögenszeugnis und einen Auszug aus dem Strafregister der Bundesländer enthalten und endlich einen Nachweis über den Aufenthaltsweg und einen Ausweis über die Unterhaltungsmittel. Bereits in der Schweiz sich aufhaltende Ausländer haben sich binnen acht Tagen anzumelden, sofern sie keine Aufenthalt- und Niederlassungsbewilligung besitzen.

Die Berner Zusammenkunft von Parlamentariern und Gelehrten zum Studium eines dauernden Friedens hat sich neben anderen Fragen besonders auch mit dem Nationalitätsprinzip befaßt. Für den Grundgedanken des Entwurfs, wonach ein internationaler Vertrag die Rechte der nationalen Minderheiten schützen soll, ebenso für die österreichische Anregung, den Nationalitätsanspruch auf Grund des Personalitätsprinzips des nationalen Nationalitäts zu regeln, fand sich die Abrechnung der Versammlung. Gewalttätige Gebietsabtretungen seien zu vermeiden. Bei Verhandlungen der beteiligten Regierungen über Gebietsabtretungen sei der Wille der Bevölkerung des abzutretenden Gebiets inwieweit zu berücksichtigen.

Großbritannien.

Bei der weiteren Beratung des Wahlgesetzes, welches im Unterhause wurde den verheirateten Frauen vom dreißigsten Jahre ab das Wahlrecht für die Grafschafts- und Bezirksräte verliehen. Das Unterhauswahlrecht erhalten nach einem weiteren Beschluß sämtliche Soldaten und Matrosen, die im Krieg dienen, von neunzehn Jahren an. Die Frauen erhalten weiter noch das Gemeindefranchise.

Italien.

Das römische Arelion wird bestätigt, daß eine neue Friedenskonferenz des Papstes an alle Kriegführenden bewandt. Die neue Note werde mehr als die früheren auf die Einzelheiten der Friedensbedingungen eingehen. In Bezug auf Frankreich sollen die Mitteilungen der französischen Ratschläge aus Italien ihres Inhaltes in Rom mitbestimmend gewesen sein.

Rus. In- und Ausland.

Warschau, 22. Nov. Wie die hiesigen Blätter melden, ist der Referendar des polnischen Regimentskardinals Jan von Rucharski als Ministerpräsident von den Mittelmächten bestätigt worden.

Basel, 22. Nov. Nach französischen Meldungen ist der Eisenbahneraustausch in Argentinien beigelegt worden.

Bern, 22. Nov. Der Bundesrat hat beschlossen, den Sekretär des internationalen Bundes sozialdemokratischer Jugendorganisationen, Rügenberg aus Erfurt, wegen antimilitärischer Propaganda und Teilnahme an den Zürcher Unruhen auszuweisen.

Berlin, 22. Nov. Wie verlautet, steht in Norwegen eine Ministerkrise bevor. Grund ist die schwierige wirtschaftliche Lage.

Washington, 22. Nov. Das Marineministerium meldet: Der amerikanische Torpedojäger „Chauncey“ sank infolge eines Zusammenstoßes gestern morgen im Sperrgebiete. Man glaubt, daß 21 Mann umgekommen sind.

Rußland wünscht Waffenstillstand.

Direkte Friedensverhandlungen?

Reuter meldet aus London: Ein russischer drahtloser Bericht besagt, daß die Regierung der Bolschewiki dem Oberbefehlshaber den Auftrag gegeben habe, den feindlichen Oberbefehlshabern einen Waffenstillstand anzubieten zur Einleitung von Friedensverhandlungen.

Die Berrückung der innerpolitischen Zustände und die Verfassung des Reiches drängen die russische Regierung — und nicht nur die gegenwärtige — zu schnellem Friedensschluss. Lenin und Kerenski sind wohl darüber einig, daß das verflutete, von seinen Verbündeten in der Versorgung vernachlässigte Land Heil und Rettung nur noch in einem baldigen Friedensstillschluß sehen kann. Die Regierungen der Mittelmächte haben wiederholt erklärt, daß sie zum Frieden bereit seien. Das Waffenstillstandsangebot wird also — wenn es nach Wien und Berlin gelangt — sorgsam geprüft werden. Eine solche Prüfung ist unerlässlich, damit alle Sicherungen getroffen werden, die eine Schädigung der Mittelmächte durch den Waffenstillstand ausschließen. Wir werden also in aller Ruhe die Vorschläge und ihre Begründung sowie ihr Ergebnis abwarten müssen. Letzten Endes müßte ja auch die Frage wohl erwogen werden, inwieweit die jetzige Regierung, in deren Namen das Waffenstillstandsangebot erfolgt, tatsächlich die Repräsentantin des russischen Volkes ist.

Werkblatt für den 24. November.
Sonnenaufgang 7³⁴ | Monduntergang 1³⁸ N.
Sonnenuntergang 5³⁴ | Mondaufgang 1³⁸ N.
1910 Kunstblätter Hugo v. Thubert gest. — 1911 Dichter
M. Helm Denten gest. — 1914 Durchbruch der Division Dismann
bei Brégis (12000 Gefangene).

Schwere Kämpfe im Westen.

Englisch-französische Massenangriffe abgeschlagen.
Mitteilungen des Volkischen Telegraphen-Bureaus.
Großes Hauptquartier, 22. November.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern beschränkte sich der Artilleriekampf auf Störungsfeuer, das erst am Abend zwischen Boellapelle und Baschenbaele an Festigkeit zunahm. — Vorstöße englischer Abteilungen nördlich von Lens und südlich von der Scarpe wurden abgewiesen. — Der starke Feuersturm am gestrigen Morgen bei Menenfort folgte nur schwächeren englischen Angriffen, die in unserer Feuer zusammenbrachen.



Die Schlacht südwestlich von Cambrai dauert an! — Durch Masseneinsatz von Panzerkraftwagen und Infanterie und durch Vortreiben seiner Kavallerie suchte der Feind den ihm am ersten Angriffstage versagt gebliebenen Durchbruch zu erzwingen. Er ist ihm nicht gelungen, wohl konnte er über unsere vorderen Linien hinaus geringen Boden gewinnen. Größere Erfolge vermochte er nicht zu erzielen. Die von unserer Artillerie und den Maschinengewehren wirksam gefassten und stark gelichteten Verbände trafen der Gegenstoß unserer tapferen Infanterie. Auf dem Westufer der Scarpe warf sie der Feind auf Arras und Fontaine, auf dem östlichen Ufer in seine Ausgangsstellungen südlich von Namilly zurück. — Vor und hinter unseren Linien liegen, auf das ganze Schlachtfeld verteilt, die Trümmer zerstörter Panzerkraftwagen. An ihrer Zerstörung hatten auch unsere Flieger und Kraftwagen-gepöhl hervorragenden Anteil. — Mit Einbruch der Dunkelheit ließ die Gefechtsintensität auf dem Schlachtfeld nach.

Südlich von Vendhuile hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt.

Eine starke französische Abteilung drang an der Sch.

Front von St. Quentin in unsere erste Linie ein. Im Wege-
hoch wurde sie hinausgeworfen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im Zusammenhang mit dem englischen Angriff hat auch der Kampf zwischen Graonne und Berry-au-Bac mit starkem Beschüssen gegen unsere Stellungen begonnen. Festiger Feuerkampf, der vom frühen Morgen mit kurzer Feuerpause den ganzen Tag über andauert, ging ihnen vor-
aus. — Nordöstlich von La Willie-aux-Vois ist ein Fran-
zosensturm zurückgeschlagen. In den anderen Abschnitten haben wir den Feind im Feuer, und dort, wo er eindrang, im Nahkampf zurückgeschlagen. — Eigene Unternehmungen hatten Erfolg und brachten Gefangene ein.

Leutnant Boehme errang durch Abschuss eines feind-
lichen Fliegers seinen 22. Luftsteg.

Schlischer Kriegsschauplatz und macedonische Front
nichts Besonderes.

Leutnant v. Schwege brachte einen feindlichen Fessel-
ballon zum Absturz und errang damit seinen 20. Luftsteg.
Italienische Front.

Italiener Kaiser-Sölden und württembergische Truppen
erhielten zwischen Brenta und Piave die Gipfel des
Monte Fontana Secca und des Monte Spinnecia.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wien, 22. Nov. Der amtliche Seeresbericht meldet
keine besonderen Ereignisse.

U-Boot-Beute im Oktober.

Im Monat Oktober versenkten unsere U-Boote 674 000
Br. Neg. To., also etwas mehr als im vorigen Monat.
Seit 1. Februar wurden im ganzen versenkt 7 649 000
Tonnen.

Am 1. wird gemeldet: An der englischen Westküste
wurden durch eines unserer Unterseeboote neuerdings
12 000 Br. Neg. To. versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der eng-
lische Dampfer „The Marquis“, sowie der bewaffnete tief-
geladene französische Dampfer „Longue“.

Der Chef des Admiraltäts der Marine.

Wie die Italiener ihre Heimat plündern.

Ein amtlicher italienischer Beleg für die Plünderung
Norditaliens durch die eigene Bevölkerung ist in Vonderone
gefunden worden. Ein Haus trug ein Plakat mit Stempeln
und Siegeln der Stappenkommantur der 2. italienischen
Armee und der Aufschrift: „Versiegelt nach Feststellung der
Plünderung vor Eintreffen der unterzeichneten Komman-
dantur. Der Oberst-Stappenkommantur.“ (Unterschrift
unleserlich.)

Auch die deutsche Infanteriedivision, die Vonderone
am 7. November besetzte, fand die Landbevölkerung beim
Plündern. Die Einwohner wandten sich an den deutschen
Kommandierenden General um Hilfe, die dann durch
militärische Mittel und Bildung einer Bürgerwehr ge-
schaffen wurde.

Die Lage zwischen Brenta und Piave.

Die römische „Tribuna“ nennt die militärische Lage
bedrohlich und bereitet die öffentliche Meinung auf die
Preisgabe der Piavelinie aus strategischen Gründen vor.
Französischen Blättern zufolge erklärt „Corriere della
Sera“ zur Kriegslage, wenn die Truppen der Mittelmächte
eine Bresche in die Stellungen zu ihren Brenta und Piave
zu reißen vermöchten, würden die Folgen für die italieni-
sche Front sehr ernst sein.

„Dea Rationale“ meint, daß die Italiener eine Nieder-
lage nicht zulassen dürfen, sonst wäre Italien für hundert
Jahre zu Versailles und anders verurteilt.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hachenburg, 23. November.

* Angehörige von Soldaten, die zum
such ihrer Verwandten im Lazarett oder zu
Beerdigung fahren, müssen künftighin, um die
preisermäßigung zu erhalten, folgende Mitbringer
vorlegen: Bescheinigung der Ortsbehörde über das
wandschaftsverhältnis, Nachricht der Militär-
verwaltung über die Zulässigkeit bzw. Notwendig-
keit des Besuchs (z. B. daß der Arzt nichts einzu-
hat oder der Tod erfolgt ist und die Angehörigen
der Beilegung teilnehmen können). Die Mitbringer
sowohl im Interesse der Beobachtung wie der Eisen-
verwaltung, weil dadurch unnötige Reisen vermieden
werden. Die Ausweispaßkarte behält die Eisen-
verwaltung nach Beendigung der Fahrt.

— (Das Verbot von Gefangenen an Kriegs-
gefangene in Frankreich.) Von den Angehörigen
Kriegsgefangenen wird öfters gegen das in Frank-
bestehende Verbot verstoßen, Brot, Zwieback oder son-
stige Verköstigungen, wie Teegebäck, Faltstischgebäck
an die deutschen Gefangenen zu schicken. Es
Sendungen vor der Aushändigung an die Gefangenen
in Frankreich einer gewissen Kontrolle unterworfen
ist es vollständig zwecklos, ihnen derartige Gegen-
stände beizufügen. Sie werden unter keinen Umständen
die Empfänger ausgehändigt.

Altenkirchen, 20. Nov. Bei dem Eisenbahn-Unfall
am 17. September ds. Js. auf Bahnhof Willmann-
bei dem einige Passagiere ihr Leben lassen mußten,
dem Schlosserlehrling Karl Wegel, Sohn des
August Wegel hier, der sich bei den Rettungsarbeiten
eifrig beteiligt hatte, von der Königlich Eisen-
bahn-Direktion Frankfurt a. M. unterm 14. ds. Mts.
stehendes Schreiben auszugehen: „Bei dem Unfall am
17. September dieses Jahres auf Bahnhof Willmann-
haben Sie durch Ihre entschlossene und umsichtige
Leistung eine Frau, die in einem zerrütteten Man-
eingeschlossen war, mit Hilfe anderer Personen
ihrer gefährlichen Lage befreit und aus dem Man-
herausgeschafft. Für Ihre erfolgreiche Hilfeleistung
diesem Rettungsversuch spricht Ihnen die Königlich
bahn-Direktion ihre besondere Anerkennung aus.“

Limburg, 22. Nov. Der Kassauer Raiffeisenverband
zu Frankfurt a. M. hält hier seine diesjährige Ver-
sammlung, den Verbandstag, am Mittwoch den 5. Tages-
ber vormittags 10 Uhr im großen Saale des
zur alten Post ab. Die Tagesordnung sieht neben
Jahresbericht des Verbandsdirektors noch den allge-
interessierenden Vortrag des Regierungsrats Dr. Han-
des Direktors des Generalverbandes in Berlin, von
„Bedeutung der Genossenschaft für die Wiederaufbau-
und Förderung der landwirtschaftlichen Betriebe
dem Kriege.“

Gießen, 21. Nov. Dieser Tage starb hier im
von nahezu 102 Jahren die Älteste Person des
herzogtums Hessen, Fräulein Bertha von Wollmann.
Die weitaus größte Zeit ihres Lebens hat sie in
Vaterstadt Gießen, wo sie als die Tochter eines
beamteten geboren wurde, zugebracht. Bis in ihre
Lebensstage verflüßte sie über ein erstaunliches Gedächtnis.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölzel in Hachenburg.

An die Einzahlung der Staats- und Gemein-
steuern für das 3. Vierteljahr des Rechnungsjahres
1917 sowie der rückständigen Kriegs- und Besitz-
steuern wird hiermit erinnert.

Hachenburg, den 22. 11. 1917. Die Stadtkasse.

Wir geben für Spareinlagen bei
täglicher Verzinsung 4 Proz. Zinsen.
Kreisparkasse Marienberg.

Uhren
in allen Qualitäten und Preislagen
empfiehlt in großer Auswahl
Ernst Schulte
Uhrmacher
Hachenburg.

Reparaturen werden in eigener Werkstatt
ausgeführt.

Kautschuk- und Metalltempel
in allen Ausführungen liefert in kürzester Frist zu den
billigsten Preisen die
Geschäftsstelle des „Erzähler vom Weckerwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Statt besonderer Anzeige!



Gestern abend 9 Uhr entschlief sanft nach längerem
Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-
vater und Großvater

Wilhelm Schürg

im 79. Lebensjahre.

Wister-Sägewerk bei Hachenburg, Altena (Westfalen),
Eöln, im Feide, den 22. November 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Luise Schürg geb. Kempf.

Die Beerdigung findet am Montag, den 26. November,
nachmittags 3 Uhr auf dem Friedhofe in Hachenburg statt.

Trauer-Anzeigen verschiedener Ausführung fertigt schnellstens an
Buchdruckerei Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Empfehle meinen Vorrat

Dreschmaschinen, Fegmühlen, Häcksel-
maschinen, Rübenschnيدر, Kultivatoren,
Dörr-Apparate und Obstdörrhorden
zu billigsten Tagespreisen.

Hachenburg. Berthold Seewald.

Helios-Kerzen

für Benzin oder Petroleum.

Benzin in Gläschen vorrätig.

Josef Schwan, Hachenburg.

Zahnpulver und Zahnpasten

bei Karl Dabach, Drogerie, Hachenburg.

Wir suchen
**Arbeiter und
Arbeiterinnen**
jeden Alters für dauernde
und leichte Beschäftigung
Gustav Berger & Co.
Hachenburg.

Ein Kanarienvogel
zu kaufen gesucht. Wo
die Geschäftsstelle d. V.

Gutes Nähmaschinen-
„Zentrifugen-
„Maschinen-
Del
zu haben bei
G. v. St. Georg
Hachenburg.